

Presse vom:

- ☐ Schwarzwälder Bote
- ☐ Hohenzollerische Zeitung
- ☐ Schwäbisches Tagblatt
- ☐ Stuttgarter Zeitung
- ☐

Theater Lindenhof Melchingen

- ☐ Zollern-Alb-Kurier
- ☐ Reutlinger General-Anzeiger
- ☐ Reutlinger Nachrichten
- ☐ Stuttgarter Nachrichten

**Theater
Lindenhof**

Theater Lindenhof Melchingen
Unter den Linden 18
72393 Burladingen
Tel: 07126 - 9293 - 0
Fax: 07126 - 9293 - 95
www.theater-lindenhof.de

Theater – Der Lindenhof streamt live aus der Theaterscheune eine Voraufführung des Krimis »Am zwölften Tag«

Verflochtene Schicksale

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

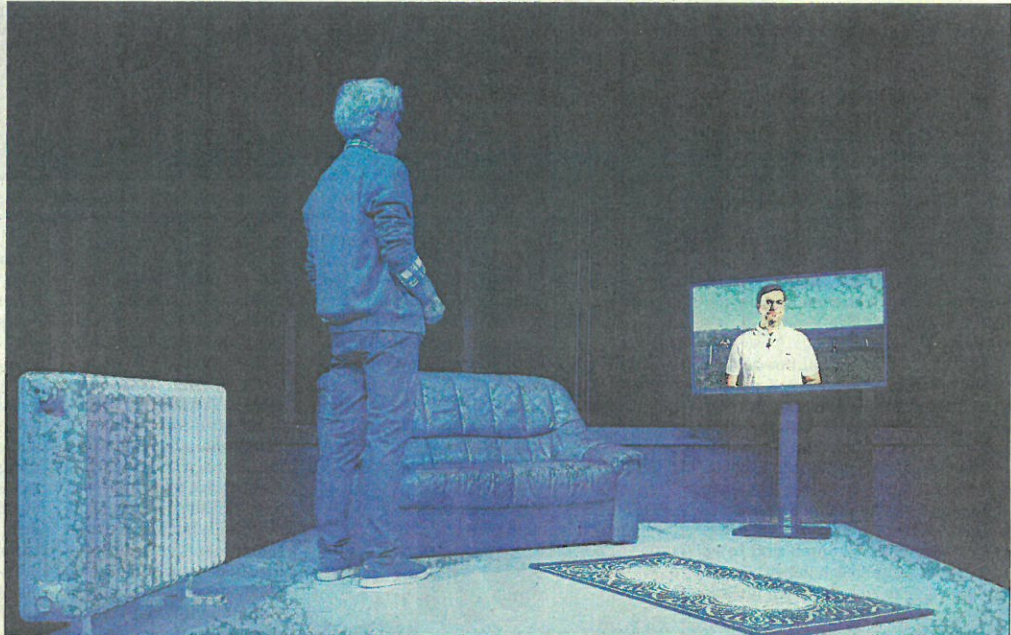
BURLADINGEN-MELCHINGEN. Von einem klassischen Detektivkrimi hat »Am zwölften Tag« am Theater Lindenhof so gar nichts. Der Stuttgarter Ermittler Georg Dengler, der im dem Stück zugrundeliegenden Roman »Am zwölften Tag« Denglers siebter Fall« noch im Untertitel genannt ist, kommt auf der Bühne gar nicht vor. Nur am Rand erwähnt wird er, ohne dass sein Name fällt. Im Mittelpunkt stehen vielmehr drei Figuren, die man als Opfer krimineller Machenschaften in der Fleischindustrie sehen muss.

Der Roman stammt von Wolfgang Schorlau, die Bühnenfassung hat Lindenhof-Dramaturg Georg Kistner erstellt. In der Regie von Carola Schwellen hat das Theater das Stück jetzt zum ersten Mal gezeigt – als Online-Voraufführung, wie man am Lindenhof betont. Aus der Melchinger Theaterscheune wurde das Stück live gestreamt. Die wegen der Corona-Pandemie mehrfach verschobene analoge Premiere vor Publikum soll dann, sofern dies möglich ist, am 21. Januar stattfinden.

Eindrückliches Spiel

Das war auch der Grund, warum sich nach der hochdramatischen Schlusszene der Vorhang schloss, ohne dass sich die Schauspielerinnen und Schauspieler verbogen. Kistner hatte das so zu Beginn angekündigt. Mehrere Hundert Zuschauer sahen sich die gestreamte Aufführung an – und sahen dabei eine Fassung, die für Aufführungen an den Gastspielorten konzipiert ist. Drei Podeste mit jeweils einer Figur stehen dabei auf einer Bühne; die Geschichten werden im Wechsel erzählt. Für die regulären Aufführungen des »Skandals in drei Bildern« im Lindenhof ist geplant, die Geschichte parallel in drei Räumen zu erzählen.

Die gestreamte, rund 70 Minuten lange Fassung zeigte in schneller Schnitfolge packendes Erzähltheater. Nahtlos sprach eine der Akteurinnen weiter, sobald ein anderer aufgehört hatte, und nahm die Zuschauerinnen und Zuschauer mit in die eigene Erlebniswelt. Erst nachdem der Theaterabend weit fortgeschritten war, erkannte man – über die Figur des skrupel-



Der Bauer (Franz Xaver Ott, links) im Stück »Am zwölften Tag« nach Wolfgang Schorlaus Roman ist vom Fleischindustriellen Carsten Osterhannes (Gerd Plankenhorn, rechts) abhängig.
FOTO: RICHARD BECKER/THEATER LINDENHOF

losen Fleischindustriellen Carsten Osterhannes hinaus, an dem sich alle abarbeiten – dass alle drei Schilderungen miteinander verbunden sind.

Da ist zum einen die minderjährige Tierschutzaktivistin, die das Elend der Schweine und Puten in den Ställen zusammen mit Gleichgesinnten dokumentieren will. Schauspielerinnen Linda Schlepps spielt sie mit jugendlichem Elan und idealistischem Eifer. Man nimmt ihr ab, dass ihr der Schreck in den Knochen sitzt, als nach missglückter Aktion alles aus dem Ruder läuft und sie und ihre Mitstreiter zu Gefangenen einer gewalttätigen Rockerbande werden. Die wiederum mit Unternehmer Osterhannes unter einer Decke steckt.

Kathrin Kestler spielt radebrechend und mit schwarzer Perücke eine rumänische Arbeiterin in einer von Osterhannes' Fabriken. Sie kämpft für ihre Würde, dafür, dass sie ihren Pass zurückerhält und dass ihr der

seit Monaten vorenthaltene Lohn ausgezahlt wird. Spät erst dämmert ihr, dass sie sich damit in tödliche Gefahr begibt.

Eindrücklich ist Kestlers Spiel. Mit der von ihr dargestellten Figur wundert man sich als Zuschauer, dass in einem zivilisierten Land wie Deutschland offenbar über menschen- und tierverachtende Ausbeutung, wie sie im Stück geschildert wird, hinweggesehen wird.

Ein von der Fleischindustrie abhängiger Bauer ist die dritte Figur auf der Bühne. Franz Xaver Ott gibt ihm neben erkennbarer Bodenständigkeit auch die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Dass er stur ist, weiß er selbst. Dass er einen Fehler gemacht hat, als er sich mit seinem überschuldeten Hof von Osterhannes hat einwickeln lassen, erkennt er erst spät.

Auch für ihn erwächst daraus eine tödliche Gefahr, zumal er aus seinem vom Unternehmer gesponserten Urlaub früher

als geplant zurückkommt und mitten in ein Mordkomplott platzt.

Natürlich ist die Krimihandlung, die in Georg Kistners Bühnenfassung gänzlich zum Drama wird, reichlich zugespitzt. Das gilt auch für die an Zynismus nicht zu überbietende Figur des Carsten Osterhannes. Gerd Plankenhorn gibt ihm in Videoeinspielungen, die die drei Erzähler auf Handy- und Computerbildschirmen mit den Zuschauern teilen, Gesicht und Stimme. Als gefühlloses Ekel erscheint er.

Dicht, intensiv führt das Stück drei miteinander verflochtene Schicksale vor Augen. Das Tempo ist durch die raschen Wechsel der Erzählperspektive hoch. Eindrücklich ist, dass vor allem die Menschen mit ihren Ängsten und Sorgen im Mittelpunkt stehen. Man fiebert mit ihnen mit, ist nah dran, obwohl man als Zuschauer – zumal beim Streaming zu Hause am Bildschirm sitzend – auf Distanz ist. (GEA)

Presse vom: 11.12.2020

☐ Schwarzwälder Bote
☐ Hohenzollerische Zeitung
☒ Schwäbisches Tagblatt
☐ Stuttgarter Zeitung

Theater Lindenhof Melchingen
☐ Zollern-Alb-Kurier
☐ Reutlinger General-Anzeiger
☐ Reutlinger Nachrichten
☐ Stuttgarter Nachrichten

Theater bei Chips und Gesprächen

Theater-Livestream Anstelle einer Kritik die Vorbesichtigung einer Vorführung: „Der 12. Tag“ im Lindenhof – für die Netzgemeinde.

Melchingen. „Wow - das ist ja richtiges Kino, was die machen!“ Man darf den erstaunten Ausspruch der Freundin, die sich später dazu setzt, als Qualitätsnachweis nehmen. Und es ist auch gemütlich, man sitzt bequem zuhause, kann nebenbei essen und trinken, sich in Zimmerantärsen über den Fortgang der Handlung unterhalten und mit der escape-laste immer wieder mal vom Vollbildschirmmodus zum kleineren Fenster runterschalten – um zu verfolgen, wie viele Leute zuschauen.

Zu Beginn steigt das sprunghaft an. Dann bleibt es bei 180. Nee, 178. Jetzt 179. Nach fünf Minuten: 177. Das ist für Netzverhältnisse ungewöhnlich stabil. Und kann nun zweierlei bedeuten (oder beides gleichzeitig): Dass die Spannung des Theaterstücks funktioniert. Oder dass hier eben nicht die gewöhnlichen Netzsurfer mit ihrer Dreiminutenauktionsdau-er unterwegs sind, sondern ein Publikum, das es gewohnt ist, auch mal zwei Stunden einem Theaterstück zuzusehen.

Die Rede ist von der Livestream-ampriere von „Der zwölfte Tag“ am Theater Lindenhof, nach dem Krimi von Wolfgang Schorlau. Regie Carola Schwellen. Textfassung: Georg Kistner. Ehre „Vorführung“ nennen sie es. Und da wir die Premierenkritik auch erst dann

schreiben wollen, wenn sie vor Zuschauern stattfindet – hoffentlich im Januar – seien hier erst mal die eleganten Wechsel von einer zur anderen Kameraeinstellung lobend erwähnt. Ob eine Person allein, oder eine im Vordergrund, eine im Hintergrund, oder alle drei ins Visier genommen werden: Bei nur drei Personen bekommt das sofort einen sehr bedeutsamen Zug. Und stellt eine ungewöhnliche Blicklenkung dar. Wer weiß, wo der Zuschauer im Theater hinschauen würde – der ja auch mal den einen, mal zwei, und mal alle drei anschaut. Allerdings aus seiner festen Perspektive. Ohne örtliche Vertiefung und Zoommöglichkeit – das Opernglas ist in der Theateraufführung ja doch unüblich.

Wer „Der zwölfte Tag“ als Gastspiel am Abscheuertort sehen wird, mag immerhin ein ähnliches Bühnenszenario erleben. Interessant wird es für all jene, die es in pro Person einem, also insgesamt drei Räumen hintereinander sehen werden, zum Mitwandern – so ist es für Melchingen geplant. Vom Livestreamerlebnis beeinflusst fragt man sich: Wollt ihr das wirklich machen? Ist es nicht viel besser so, wie wir es am Mittwoch haben, als dreiperspektivische Ein-ortollage? Ist es für die Schauspieler nicht enorm schwer, wenn sie von der gepöbten Livestreamas-



Von Kühen zu Puten zum Treuhandsklaven des Großindustriellen (im Fernseher, Gerd Plankenhorn): Der Bauer (Franz Ott),

sung auf die Bühnenfassung umproben müssen? Kommt man, da nicht durcheinander?

So oder so: Es wird spannend. Und ganz schön grausam am Ende. „Die sind aber ganz schön fahl im Gesicht“, sagt die Freundin nach fünf Minuten. „Die sind ja auch tot. Das soll so sein“, antwortet man. Und am Ende, wenn sich die einzelnen Erzähl-, beziehungsweise Handlungsstränge verknüpfen, gibt es den nachgereichten Tod.

Schön, dass der Großindustrielle (Gerd Plankenhorn) nicht nur in Werbeträgern auf TV zu sehen ist, sondern auch – wie ein erwisch-geflimmter Strache – auf dem Handy-Display. (Wie sie das wohl auf der Bühne umsetzen? Das öffnet eingesetzte Handys ist ja zu klein, um dort etwas erkennen zu können). Mit Franz Ott Bauernsterben Bauer gibt es ein gemütes und sehr zu Herzen gehendes Lindenhof-Thema im Stück. Kathrin

Kestler hat sich mit der dritten osteuropäischen Niedriglohnarbeit in ihrer Lindenhofaufbahn endlich eine besondere Urkunde verdient. Und Linda Schlepps transportiert die gesamte Energie einer jugendlichen Weltverbesserin.

Die moderne Fleischindustrie als Skandalon: Da sind die Lindenhöfer am Puls der Zeit, ein starkes Thema. Mit Stück und Inszenierung beschäftigen wir uns dann in der Premierenkritik. Interessant

Bild: Lindenhof

auch: Als die letzte halbe Minute des Streams läuft, rauschen die Zuschauerzahlen wie eine Lawine ins Tal, plötzlich sind nur noch 60 Leute dabei. Was man alles über das Verhalten der Spezies lernt: „Gleich rum! Mach aus!“, scheint das Motto. Wir leben in einer ungedulden Zeit.

Info Die richtige Premiere ist auf 21. Januar terminiert – aber das steht derzeit noch in den Coronasternen.

Peter Ertle

Presse vom: 12.12.2020

Theater Lindenhof Melchingen

- ☒ Schwarzwälder Bote
- ☐ Hohenzollerische Zeitung
- ☐ Schwäbisches Tagblatt
- ☐ Stuttgarter Zeitung
- ☐

- ☐ Zollern-Alb-Kurier
- ☐ Reutlinger General-Anzeiger
- ☐ Reutlinger Nachrichten
- ☐ Stuttgarter Nachrichten

Theater
Lindenhof

Theater Lindenhof Melchingen
Unter den Linden 18
72393 Burladingen
Tel: 07126 - 9293 - 0
Fax: 07126 - 9293 - 95
www.theater-lindenhof.de

Bühne? Das geht auch via Bildschirm

Theater | »Saustarker« Lindenhof-Auftritt in der Online-Aufführung von »Am zwölften Tag«

Weil Corona die Präsenz-Premiere platzen ließ, folgten rund 180 Lindenhof-Fans online der Vor-aufführung der Inszenierung von »Am zwölften Tag«. Einem im wahrsten Wortsinne »saustarken« Stück über die Zustände in der Fleischindustrie.

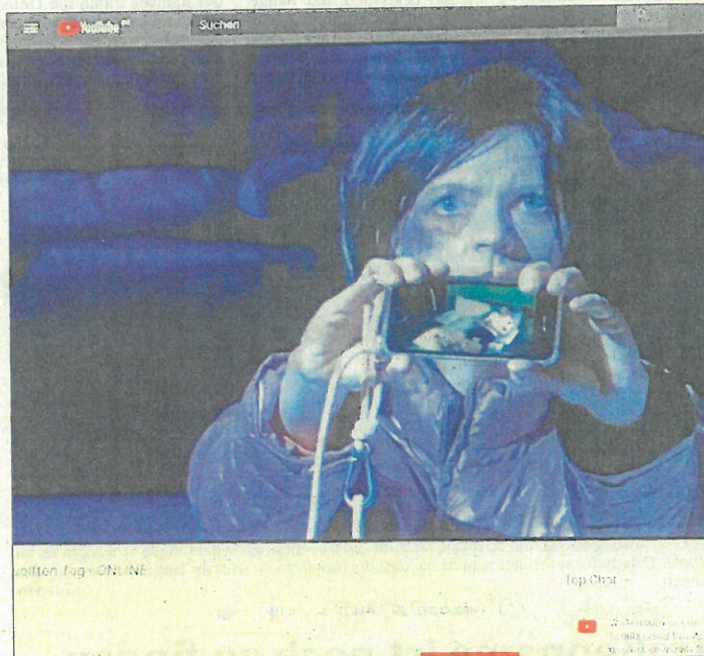
■ Von Erika Raphael-Kieser

Burladingen-Melchingen. Das Stück online zu sehen mag nicht wie im Theater sein, aber in Pandemie-Zeiten ist das wichtig, richtig und ein Kulturgeschenk an die Menschen.

Die Lindenhöfer selbst, das ließ Dramaturg Georg Kistner in seinen Eingangs-Erläuterungen vor dem geschlossenen Vorhang durchschimmern, die Schauspieler und Regisseurin Carola Schwellen mögen daran zunächst ihre Zweifel gehabt haben. Ein neu geprobtes Stück vor einer reglosen Kamera spielen? Kein Murmeln, kein Bonbonpapierrascheln, kein Husteln, kein Szenen-Beifall oder gar Schlussapplaus aus dem Zuschauerraum? Nichts?

Kraftvolle Bühnenpräsenz in hochaktueller Kriminalgeschichte

Liebe Lindenhöfer, was da vom Bildschirm in die Wohn-



Kathrin Kestler klagt an: Im Lindenhof-Stück »Am zwölften Tag« spielt sie die Leiharbeiterin in einer von rücksichtslosen Geschäftemachern bestimmten Fleischindustrie. Foto: Raphael-Kieser

zimmer, oder wie in meinem Fall im Büro aus dem Computer-Bildschirm kam, entbehrte nicht eurer kraftvollen Bühnenpräsenz, nicht der Spannung in dieser hochaktuellen Kriminalgeschichte und - dank ausgefeilter Kameraführung und Tontechnik - eines

hautnahen Kulturerlebnisses. Ihr könnt es und das Publikum kann sich darauf verlassen!

Schließlich ist das Thema hochaktuell und in den Schlagzeilen: die Zustände in der Fleischindustrie, der rücksichtslose Umgang mit Tieren und illegalen Leiharbeitern, die Finanznöte der Landwirte und die halbseidenen Methoden jener, die sich daran bereichern. In der Bühnenversion des Kriminalromans von Wolfgang Schorlau lässt der Dramaturg Georg Kistner die Beteiligten aufeinanderstoßen, und in der Online-Version erzählen sie, jeweils von ihrem versetzt aufgestellten Podest aus, ihre Sicht der Dinge.

Als Zuschauer wird man hineingezogen in den Ablauf der Geschichte wie in einen Strudel und erkennt so man-

ches wieder, was man erst jüngst in den Berichten über die skandalösen Zustände in Fleischfabriken, Mastanlagen und Wohnheimen osteuropäischer, unterbezahlter Leiharbeiter gelesen und in Dokumentationen gesehen hat.

Dieses Leiharbeiterdasein ist eine Paraderolle für Kathrin Kestler, die in anderen Inszenierungen schon die osteuropäische Pflegerin oder das Hausmädchen gab. Mit schwarzer Perücke, rollendem »R« und bemühter Grammatik erzählt sie über die Aus-sichtslosigkeit in Rumänien, berichtet von falschen Versprechungen derjenigen, die billige Arbeitskräfte anwerben. Sie beschreibt die langen Arbeitstage, die horrend teuren, aber miesen Mietverhältnisse, und wie sie letztlich um ihren Lohn geprellt wird.

Daneben agiert Linda

Schlepps als noch nicht mal achtzehnjährige Tierschützerin, Veganerin und Aktivistin mit blauem Haar und Jugendsprech. Sie und ihre gleichgesinnten Freunde belügen die Eltern, um heimlich in eine Mastanlage einzudringen und die Missstände zu filmen. Als sie erwischt werden, werden sie zu Geiseln des kriminellen Fleischproduzenten. Zwölf Tage lang.

Hinter all dem der Landwirt, erst Schweine- dann Putenzüchter. Franz Xaver Ott bringt ihn perfekt rüber, den aufrechten Schaffer, der an der Scholle hängt, den EU-Recht, Bankenkredite und launische Marktmacht in die Schulden und in eine Verzweiflung treiben, die er vor seiner Frau Julia und dem Sohn Martin, der ohnehin lieber Biolandwirt werden würde, verschweigt.

Die Ibiza-Affäre der österreichischen Nachbarn lässt grüßen

Und dann ist da noch der Fleisch-Unternehmer Osterhannes, gespielt von Gerd Plankenhorn. Der ist nie live zu sehen, sondern taucht immer nur auf der großen Leinwand in Videoeinspielungen im Hintergrund auf. Breitbeinig auf dem Sofa sitzend, leere Flaschen auf dem Tisch, schwadroniert er alkoholisiert und selbstherrlich über Hintermänner, Strukturen und wie man sich die Subventionen unter den Nagel reißt. Die Ibiza-Affäre der österreichischen Nachbarn lässt da grüßen und ist ein überdeutlicher Hinweis der Dramaturgie.

Die Geschichte entwickelt sich rasant, die Spannung steuert unweigerlich auf den Höhepunkt des Stückes zu, bei dem am Schluss alle aufeinander-treffen. Ein toller Theaterabend am Bildschirm. Wetten, dass? Ja, dass das Publikum in der Chatfunktion viele, viele Emoticons mit klatschenden Händen sendete.

INFO

Was online läuft

Das Theater-Lindenhof wird in der Pandemie-Zeit seine Online-Aufführungen fortsetzen. Die nächste ist am Samstag, 12. Dezember, 20 Uhr die »Schwäbische Weihnacht« mit Bernhard Hurm und Uwe Zellmer. Am Freitag, 18. Dezember gibt es vom gleichen Duo »Spätzle mit

Soß« und am Sonntag, 20. Dezember, eine Online-Jazz-Matinee mit dem Trio Egeria. Das Theater Lindenhof Melchingen hofft darauf, am Donnerstag, 21. Januar, die Inszenierung »Am zwölften Tag« als Präsenzpremiere in der Lindenhof-Scheune darbieten zu können.